

Predigt von Friedrich Welge in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin Ostern 1979 und 1981 über Markus 16,1-8:

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. Und sie sagten zueinander: „Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?“

Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross. Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr. Er aber sagt zu ihnen: „Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat“

Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.¹

(Die großen Passionsmusiken von Johann Sebastian Bach sind nicht zufällig nach den Evangelisten Matthäus und Johannes benannt. Der Komponist vertonte tatsächlich Wort für Wort (nach dem Text der Lutherbibel) jeweils die ganze Passionsgeschichte nach Matthäus und Johannes und lässt sie darbieten durch den Gesang der „Evangelisten“.

Der Zuhörer wird durch den gesungenen Bericht über den Gang des Geschehens informiert und so instand gesetzt, die vom Komponisten kunstvoll in die biblische Handlung eingefügten Choräle und Gesangstücke in Verbindung mit dem Evangelistentext als ein Ganzes zu erleben. Gerade diese musikalischen Einlagen in den Bibeltext machen den einzigartigen musikalischen und geistlichen Reichtum dieser Passionen aus.

Dankbarkeit und Ehrfurcht vor dem musikalischen Genie Bachs werden es verbieten, Authentisch Biblisches und Künstlerisch-Poetisches eines Gesamtwerkes voneinander zu trennen.

Wann diese Darbietung jedoch wirklich als ein Stück kirchlicher Verkündigung zu betrachten ist, wird sie sich in einer „Kirche des Wortes“ am biblischen Zeugnis messen lassen müssen.

Gerade am Karfreitag und Ostern, Festtagen deren gefühlsmäßige Füllung sich schon fast von allein ergibt, sind wir uns Klarheit darüber schuldig, dass das biblische Zeugnis von Golgatha und vom leeren Grab in seiner Nüchternheit und Schlichtheit für Poesie und künstlerisches Erlebnis gar keinen Raum hat.

Man muss etwas hinein erleben an geistlicher Erfahrung in Dur und Moll, um ihm ein solches Maß von Erlebniskraft zu vermitteln, wie es in den Passionen wirksam ist.

Die christliche Gemeinde besitzt als gültiges Zeugnis vom Sterben und Auferstehen Jesu von Nazareth nicht mehr als das Wort des Alten Testaments und Neuen Testaments.

Es steht nirgendwo geschrieben, dass die Geschichten von Karfreitag mit Empfindungen des Schmerzes und der Trauer, und die von Ostern mit Gefühlen der Freude zu erleben sind.)²

1 Züricher Übersetzung

2 *In Klammern der ältere Anfang der Predigt. Der späterer Anfang der Predigt, vermutlich 1981: Liebe Gemeinde!*

Karfreitag – Ostern: Biblisches Zeugnis vom Tod und von der Auferstehung Jesu Christi in nüchterner, geradezu brutal sachlicher Prosa!

Die Vermittlung dieser Berichte durch das Medium der Kirchenmusik scheint eine größere Wirksamkeit sicher zu sein als der durch das gesprochene Wort.

Auch die Choräle, die in unseren Gottesdiensten diesen Gefühlen Ausdruck verleihen, sind „musikalische Einlagen“, die hervorgegangen sind aus der geistlichen Erkenntnis und der Erlebensart einzelner Christen. Die besten Gesangstexte geben schlicht biblisches Zeugnis wider, die problematischen aber decken dieses biblische Zeugnis nicht selten mit persönlichen Erlebnisbekundungen zu und beschlagnahmen die Gefühlswelt. (O Haupt voll Blut und Wunden...; Auf, auf mein Herz mit Freuden...) (siehe: Reserviertheit reformierter Väter: nur Psalmengesang)

Stellen wir unumwunden fest: Im biblischen Zeugnis vom Karfreitag gibt es kaum Äußerungen von Schmerz und Trauer und am Ostertag ist das Erleben der Betroffenen (in den entsprechenden Texten) keineswegs von Ausdrücken der Freude begleitet!

Menschen, denen das Geschick Jesu durchaus am Herzen lag, waren bei der Kreuzigung auch gegenwärtig: „Frauen“, die von ferne zuschauten“. Diese Frauen haben die Aufgabe von Augenzeugen, - „Klageweiber“ - sind nicht gefragt!

Frauen sind es auch, die eine andere notwendige Aufgabe erfüllen: Einen Leichnam gebührt die Salbung: Hygiene! Keine Liebesbekundung. Wohl gerüstet widmen sich die Frauen am (Montag³) morgen dieser Pflicht. Die einzige Sorge: wie sie ihr trotz des großen Steines genügen können!

Wo sind die Ausbrüche von Schmerz und Verzweiflung über den Verlust ihres Herrn? Hat der Berichtstatter sie verschwiegen?

Die so selbstverständlich übernommene Pflicht der Salbung eines Leichnams erweist sich als unnötig. Stattdessen werden sie in anderer Weise in Pflicht genommen: ohne Rücksicht auf seelische Verfassung. Für die Beobachterinnen der Kreuzigung Jesu war kennzeichnend gewesen die Distanz. Hier am Grabe Jesu werden sie von Nähe geradezu überwältigt: Da ist eine Gestalt, da ist ein Bescheid. Jetzt gibt es keine Zeugenrolle, jetzt wird Aktion gefordert...vor allem: aktives Hören.

Bis jetzt hatte sich die Bewältigung von Geschehenem sozusagen von selbst ergeben: Die Gegenwart Jesu ist ihnen genommen worden. Jesus ist für sie Erinnerung, Vergangenheit. Für die Zukunft können sie von ihm nichts mehr erwarten. Verleugnung dieser aufgezwungenen Tatsachen wäre Selbsttäuschung!

Nur neue Tatsachen könnten den alten ihre Gültigkeit nehmen, und neues „Interesse“, d.h. neues Dabeisein von Zeugen beanspruchen!

Die Aktivität von Zeugen besteht im Hören und Sehen.- Nun wird dazu am leeren Grab aufgerufen in höchster Dringlichkeit. Menschen, die mit dem Namen „Jesus“ etwas anzufangen wissen, werden neu mit diesem Namen „konfrontiert“, in Beziehung gesetzt, ja, eine Front von Neuigkeiten begegnet ihnen in Verbindung mit diesem Namen: „Ihr sucht Jesus, er ist nicht hier.“

Es ist, als werde ihnen der Name Jesus um die Ohren geschlagen, dass ihnen Hören und Sehen vergehen... und dabei gilt es doch nur eins zu begreifen: dass dieser Jesus auf einem neuen Wege ihnen voraus ist und darum hier nicht gefunden werden kann.

Der Stand ihres Wissens von Jesus ist überholt, von gestern, ihre Aktionen sind auch von gestern, „deplatziert“ im wahrsten Sinne: „Er ist nicht hier“, darum haben sie hier nichts zu suchen, sondern woanders.

Es gibt Neuigkeiten, Wahrheiten, die sind so überwältigend, dass Menschen kein Agieren gelingt, nur Reagieren.

AT: Als Sara (hinter der Tür des Zeltes lauschend) aus dem Munde des Gottesboten hörte, sie werde

Die Zuhörer werden in Oratorium und Passionen zwar auch wortwörtlich mit den biblischen Texten bekannt gemacht. Vor allem aber lassen Choräle und kunstvolle Arien die Geschichte Jesu erlebbar werden als Darbietungen von bedeutendem musikalischem und geistlichem Reichtum.

3 Unser Sonntag ist für Juden unser „montag, als erster Arbeitstag nach dem Ruhetag, dem Sabbat

in ihrem Alter einen Sohn haben, lachte sie bei sich selbst und sagte: „Nun ich alt bin, soll ich noch der Liebe pflegen, und mein Eheherr ist auch alt!“ Da sprach der Herr zu Abraham: „Warum lacht Sara? „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“

Die Frauen am Grabe hören „Unmögliches“ und „fürchten“ sich. Vielleicht hätten sie, wie Sara, auch lachen können. Warum eigentlich kein Mordsgelächter: „Spuk am leeren Grab“. Gewiss aber wäre es an der Zeit gewesen, sich der Belehrung der großen Ahnherrin zu erinnern: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ (1. Mose 18)

Mag für die „Klugen“ Ostern bedeuten die „Offenbarung der Unmöglichkeit des Unmöglichen“... („das ist auch bei Gott unmöglich!“)

Ostern ist viel gewisser die Offenbarung menschlichen Unvermögens: Der Mensch „kommt nicht mit“, der Mensch kann nicht, wenn Gott kann!“

Die biblische Osterbotschaft offenbart die totale Untauglichkeit des Menschen für die Erkenntnis des göttlichen Heilswirkens. Die Botschaft, dass Jesus den seinen auf dem „Wege nach Galiläa“ schon ein Stück voraus ist, findet in den Frauen also keine geeigneten Übermittler.

Damit die Wahrheit für die Menschen begreiflich, d.h. annehmbar wird, muss sie ihnen offenbar weniger gewaltsam, weniger fremdartig begegnen. Es wird nötig sein, dass der Abstand zwischen den „Dienstverpflichteten“ des Todes und den Freigelassenen des Todes verringert wird... Die Wahrheit wird zugänglich, in dem Jesus Kommunikation herstellt, Begegnung vermittelt auf dem Wege, den er vorangeht.

Der Mann auf dem Wege voraus – nun ganz in der Nähe des Herrn, für den er zeugte, wird sich umwenden, sich „präsentieren“, sich selber bestätigen als der von Gott aus dem Tode Herausgerissene: „Ich bin es, fürchtet euch nicht.“

Die Seinen werden ihn wiedererkennen an seiner Sprache und selber imstande sein, dankbar und vertrauensvoll zu antworten: „Mein Herr und mein Gott!“ oder „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.“

„Ostern ist nicht nur das Datum der Auferstehung des „Erstlings aus den Toten“ - es ist auch Erweis der Überzeugungskraft des Auferstandenen, seines Talents, wieder für sich einzunehmen: Petrus, der sich als Erster von dem Todeskandidaten Jesus distanzierte, wird als erster überwunden, zu „sehen, was kein Auge gesehen und zu hören, was kein Ohr gehört hat, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“

Diese Zuwendung des Auferstandenen wird nicht nur Reaktionen auslösen (Angst, Entsetzen, Furcht), sondern zur Aktion befähigen: „Ihr werdet meine Zeugen sein hier zu Hause und in aller Welt!“

Zu diesem Zeugnis werden sie befähigt sein, weil sie im Sterben ihres Herrn, die Vollendung seines Dienstes erkennen werden. Durch die Botschaft des Alten Testaments werden ihnen die Augen dafür geöffnet, dass Christus leiden musste, um das große Befreiungswerk Gottes zu vollenden, und dass sie nun als die durch sein Sterben Befreiten die herrliche Freiheit der Kinder Gottes ausrufen und miteinander leben dürfen!

Auch in den Bericht über das Heilige Abendmahl brauchen wir nichts „Hinein zu erleben“, weil ER, der Herr redet und handelt. Er nimmt Brot, bricht es und spricht:.....,

Er nimmt den Kelch und spricht....

und gibt sich uns, lässt sich nehmen.

Er lässt uns erleben (schmecken - sehen), dass Gott um seinetwillen unser gedenkt, uns freundlich bleibt...

Liebe Gemeinde, es ist nicht unsere Sache, uns von der Dramatik des Schicksals Jesu beeindrucken zu lassen:

Karfreitag: Trauer

Ostern: Freude

Unsere Beteiligung, unsere Betroffenheit liegt allhier in der Erkenntnis, dass der Weg Jesu durch Tod und Auferstehung im Evangelium als unser Weg, unsere Wahrheit, unser Leben proklamiert wird.

Es gilt, Jesus anzunehmen als den, zu dem Gott ihn gemacht hat: (zur) Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung – Indem Gott uns durch das Evangelium die Frucht des Todes Jesu zueignet, sind wir „in Christus Jesus“ (Darum: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“)

Es gilt jetzt nur noch diese Meinung Gottes über Jesus. Was Menschen sagten und urteilten, ist als Lüge entlarvt („Er lästert Gott...“)

Menschen haben jetzt die Chance, ihre Meinung zu ändern, weiser (zu werden), es geht um mehr:

Sie haben die Chance, mit dem ganzen Zeugnis ihres durch Jesus Christus neu geschenkten Lebens „für den“ zu sein, der „für sie gestorben und auferstanden ist.“

Seine Macht reicht so weit, dass Menschen befähigt werden so zu leben, dass es nur noch Wahrheit gibt über Jesus, keine Lüge, keine Halbwahrheit mehr, ...dass einer sagt: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist.“, trennen kann.

Evangelium vom Karfreitag ist wirklich nichts anderes als brutal nüchternen Nachricht von der Begnadigung von Todeskandidaten:

Gott verfügt über Jesu Sterben zu unseren Gunsten. Sein Gehorsam wird uns zugeeignet,- die Kraft seines Leibes und Blutes erweckt seit Ostern zu einem neuen Leben des Gehorsams und der Dankbarkeit.

Das ist die Botschaft des Abendmahls „Lass uns so fest in dieser glücklichen Gemeinschaft mit seinem Leibe forthin leben, dass wir unablässig daraus wahres Leben schöpfen und mit ihm vereinigt – zugleich auch mit ihm: dir, unserem Schöpfer leben.“